

Neue Grabung in Lauenburg

Die Bronzezeit.

Die Region um die Elbestadt ist schon lang beliebt. Bereits vor 3000 Jahren lebten um das heutige Lauenburg Menschen.

Ab 1800 v. Chr. findet in Mitteleuropa ein kulturhistorischer Wandel statt. Werkzeuge, Waffen und Schmuck werden nun aus Bronze, einer Legierung von etwa neun Teilen Kupfer und einem Teil Zinn hergestellt. Etwa 200 Jahre später beginnen unsere Vorfahren damit, reichen und mächtigen Verstorbenen Grabhügel zu errichten und sie mit prunkvollen Beigaben auszustatten. So finden sich in den Grabstätten häufig Waffen, Schilde und Schwerter aus Bronze.

Lauenburg.

Mit einem kleinen Team und Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern wie Udo Westerhold und Helmut Knust hat sich Grabungsleiter Steffen Haucke an die Arbeit vor den Toren Lauenburgs gemacht: „Wir haben Siedlungsspuren gefunden, die auf die späte Bronzezeit hindeuten.“ Zudem wurden noch Grabhügel entdeckt. „Der ist wahrscheinlich noch älter.“ Die Bronzezeit ging von 1800 vor Christus (v. Chr.) bis 800 v. Chr.

Vier Tage lang suchen Haucke und sein Team nach Spuren aus der Bronzezeit auf dem Feld, auf dem ein Neubaugebiet entstehen soll. Bereits 2009 gruben Archäologen und Historiker auf diesem Areal. Damals suchten sie nach Musketenkugeln und anderen Zeugen aus der Zeit der Napoleonischen Kriege. „1813 gab es in diesem Gebiet ein Gefecht zwischen dem Lützower Freikorps und Napoleons Truppen“, sagt Historiker Arne Homann.

Zufallsfund aus der Bronzezeit

Dabei stießen die Wissenschaftler durch Zufall auf Funde aus der Bronzezeit. So entdeckten sie ein Bronzeschwert und vermuteten einen Grabhügel. „Nun müssen wir gucken, ob es hier etwas gibt, bevor gebaut werden darf“, beschreibt Steffen Haucke seinen Auftrag. Und er wird fündig: Das Team stößt schon am zweiten Tag auf Steinansammlungen und Tonscherben. Steinansammlungen deuten auf Grabanlage hin

„So wie die Steine liegen, wurden diese von Menschen dort hin gelegt“, ist sich der Experte sicher. Von Steinpackungen wird in so einem Fall gesprochen. Diese sind meistens kreisförmig und in der Mitte wurden in der Regel die Verstorbenen beigesetzt.

„Wir finden nun heraus, ob es sich tatsächlich um Grabstätten handelt.“ Diese Aufgabe ist nicht einfach, denn die Grabstätten sind durch die Bewirtschaftung des Bodens meistens zerstört worden. „Jedes Mal wenn umgepflügt wurde, wurden neue Steine nach oben befördert und das Grab weiter zerstört“, erklärt Haucke. Dass überhaupt etwas gefunden wurde, das auf Gräber hindeutet, freut den Grabungsleiter.

„In 60 Prozent der Fälle finden wir nichts.“ Und genauso ist es dann auch. Bei genaueren Untersuchungen kommen keine Urnen zum Vorschein. „Aber so schnell geben wir nicht auf“, sagt Haucke.

Systematisch wird der Boden ungefähr alle 20 Meter ausgehoben. Bis zu 50 Zentimeter tiefe Furchen zieht der Bagger. Immer wieder muss der Fahrer stoppen oder vorsichtig Sand abtragen. „Die meisten Funde liegen keine zehn Meter unter der Erde, wie viele vermuten“, berichtet Grabungsleiter Haucke.

Spuren einer Siedlung

Auch dieses Mal müssen die Experten nicht tief graben. Sie können nachweisen, dass es zwei Grabhügel auf dem Gelände gibt. „Leider sind die wahrscheinlich zum Teil durch den Pflug zerstört worden.“ Außerdem stoßen Steffen Haucke und sein Team auf auffällige, schwarze Verfärbungen im Boden. „Das sieht nach Feuerstellen aus“, ist sich Haucke recht sicher.

Denn die Verfärbungen haben Strukturen und deuten somit auf eine Siedlung hin. „Es ist sehr selten, dass man Siedlungsspuren und Grabfelder zusammen findet. Das ist sehr spannend.“ Das Dorf, so vermutet er, war bis zu zwei Hektar (gut zwei Fußballfelder, groß und dehnte sich in Richtung Elbe aus. „Lauenburg hat strategisch eine Toplage.“

Rollkopfnadel in der Müllgrube

Einen ganz selten Fund machen die Wissenschaftler auch noch – eine Rollkopfnadel aus Bronze, die an einem Umhang befestigt wird. Sie lag in einer ehemaligen Müllgrube. „Das ist eine absolute Ausnahme“, betont Haucke.

Steffen Haucke wird nun dem ALSH empfehlen, Siedlung und Grabhügel auszugraben. Dafür wird er Flächen definieren, wo genauer gegraben werden soll.

Entnommen der LL vom 9.4.2016